

1 Einleitung

„People First“ – der Begriff verweist auf das Anliegen von Menschen mit geistiger Behinderung, zuerst als Person gesehen zu werden und die eigenen Vorstellungen und Wünsche selbst zu vertreten. In Deutschland wird dieses Anliegen seit den 1990er Jahren von einer People-First-Bewegung getragen. Über die Situation und Bedeutung der einzelnen People-First-Gruppen und über die Selbstorganisation von Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland ist bislang wenig bekannt. (Es gibt lediglich unveröffentlichte Diplomarbeiten, wie beispielsweise die Diplomarbeit von Bülo (1999) mit Ergebnissen einer schriftlichen Befragung von People-First-Gruppen). Damit geht einher, dass die Forschung zur Lebenssituation und zu Entwicklungsmöglichkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung primär an dem Ziel pädagogischer Förderung orientiert ist.

Ziel dieser Veröffentlichung ist es, zunächst die Vorstellungen, Entwicklung und Funktionsweise der People-First-Gruppen in Deutschland zu beschreiben und aufzuzeigen und darüber hinaus darzulegen, inwieweit diese Gruppen den allgemeinen Strukturprinzipien von Selbsthilfegruppen unterliegen. Ein besonderes Augenmerk richten wir dabei auf die Funktion von Unterstützungspersonen, weil diese eine Besonderheit bei den People-First-Gruppen als Selbsthilfegruppen aufweisen. Da alle zur Zeit der Jahrhundertwende bundesweit bestehenden People-First-Gruppen in unseren Untersuchungen berücksichtigt wurden, ergibt sich für diesen Zeitpunkt ein vollständiges Bild dieser Bewegung in Deutschland, wobei auch einzelne Varianten sichtbar werden.

Vor diesem Hintergrund wird dann die Bedeutung der People-First-Gruppen in Deutschland für die Lebensqualität aus der Bewertungsperspektive ihrer Mitglieder und im Vergleich dazu aus der Sicht einer Gruppe von Menschen mit geistiger Behinderung ohne Zugehörigkeit zur People-First-Bewegung analysiert. Wir gehen dabei davon aus, dass Selbstbestimmung im Alltag einen zentralen Maßstab für die Lebensqualität darstellt. Zudem werden Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen, soziale Integration, psychische Befindlichkeit und Selbstbehauptung als wichtige Merkmale der Lebensqualität in den Blickpunkt genommen, um anhand dieser Kategorien Zusammenhänge mit der Teilnahme an People-First-Gruppen aufzudecken.

In einem theoretischen Modell lassen sich drei Ebenen der Analyse differenzieren: Merkmale des Individuums (insbesondere Kompetenzen und Hilfebedarf) und Kontextbedingungen bzw. Lebensumwelt (Wohnsituation und Gruppenmitgliedschaften) als unabhängige Faktoren sowie Aspekte

der Lebensqualität als abhängige Faktoren. Wir nehmen an, dass persönliche Voraussetzungen auf unterschiedliche Lebensumwelten treffen, die wiederum zu beschreibbaren Wirkungen auf selbstbestimmtes Handeln im Alltag, die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen, soziale Integration, psychische Befindlichkeit und Selbstbehauptung führen. Gleichzeitig unterstellen wir eine Wechselwirkung von individuellen Voraussetzungen mit den Lebensumwelten. Demzufolge basiert unsere Analyse auf der Grundannahme, dass je nach individuellen Voraussetzungen und Ausprägung der Lebensumwelt mit stärkeren oder schwächeren Effekten der Teilnahme an People-First-Gruppen auf die abhängigen Faktoren der Lebensqualität zu rechnen ist.

Mit der Vergleichsgruppenanalyse, die als eine methodische Strategie zum Einsatz kommt, verbindet sich eine objektivierende Funktion gegenüber subjektiv bewerteter Wirkungsweisen der People First Gruppen durch ihre Mitglieder. Außerdem wird bei sämtlichen Analysen ein methodischer Ansatz verfolgt, der die Vorteile quantitativer und qualitativer Methoden der empirischen Sozialforschung nutzt, um vergleichende und fundierte Aufschlüsse über die Wirkung der Mitgliedschaft in People-First-Gruppen zu gewinnen. Sämtliche Analysen stützen sich auf unsere Untersuchungen zu dem bundesweiten Modellprojekt „Selbstorganisation und Selbstvertretung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung – Wir vertreten uns selbst!“, durch das von Ende 1997 bis 2001 die Gründung und Verbreitung von People-First-Gruppen in Deutschland gefördert wurden (Kniel/Windisch 2001, 2002).

Konkretes Ziel des Modellprojekts war, den Aufbau und die Vernetzung von People-First-Gruppen zu unterstützen, um dadurch den Betroffenen die Mitarbeit in den für die Behindertenpolitik und -arbeit relevanten Gremien zu ermöglichen. Methodisch sollte diese Zielsetzung auf verschiedenen Wegen umgesetzt werden, wie etwa: Durchführung von Seminaren und Austauschmöglichkeiten der Betroffenen, Aus- und Weiterbildung von Unterstützungspersonen, Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit Eltern, Erstellen von Informationsmaterialien und Büchern, Tonkassetten und Videos für die verschiedenen Projektbereiche zur Förderung der Selbstorganisation und Selbstvertretung, Öffentlichkeitsarbeit über die Angebote und Ergebnisse des Projektes. Organisatorischer Kern des Modellprojekts war die Projektkoordination mit Sitz in Kassel. Bei der personellen Ausstattung wurden ausdrücklich Betroffene als Experten und Expertinnen mit einbezogen. Die Projektkoordination wurde durch einen Betroffenenbeirat und einen Gesamtbeirat (Betroffene, Fachleute und Eltern) unterstützend begleitet.

Es ist hervorzuheben, dass der Gegenstand unserer Untersuchungen nicht die Evaluation der Wirkung der Projektkoordination ist, sondern strukturelle Merkmale und Wirkungsweisen der People-First-Gruppen selbst.